

Lesetipps Nr. 4



weiblich, 30+



**Anna Rosendahl: Acht Zimmer, Küche, Meer. Heyne
2014 * 365 S. * 8,99 * 978-3-453-41070-1**

Ein schön zu lesender Frauenroman, der sich auch bestens für die Ferien eignet: einfach geschrieben, mit nur wenig Tiefgang, aber keineswegs oberflächlich. Dazu die wunderbare Umgebung – der Roman spielt auf Rügen, das Haus liegt am Meer –, die schon beim Lesen Urlaubsstimmung aufkommen lässt.

Anna Rosendahl erzählt die Geschichte zweier Schwestern, Marina und Katharina, von denen die jüngere, Marina, unverhofft ein Haus auf Rügen erbt, von einem alten Mann, einem Wissenschaftler, auf dessen Dachboden sie sich als Kind so manches Mal versteckt hat; immerhin hat sie die ersten Jahre ihres Lebens auf der Insel verbracht, bevor die Eltern wegzogen. Wie kommt der Alte dazu, sie als Erbin des Hauses einzusetzen, seine geschiedene Frau und seinen Sohn so zu brüskieren? Klar, dass die Exfrau dagegen Sturm läuft!

Für Marina ist es ein Wendepunkt in ihrem Leben. 28 Jahre alt, weiß sie, die Zeit ist gekommen, bestimmte Wege zu gehen, und das heißt als erstes einmal Trennung von ihrem Partner Philipp, der keinesfalls mit nach Rügen gehen will. Die Trennung fällt ihr erstaunlich leicht, auch wenn sie ihn trotzdem manches Mal vermisst. Aber der Anfang in Rügen ist so spannend und fühlt sich so gut an, dass sie bald weiß, es ist die richtige Entscheidung.

Marina begibt sich auf Spurensuche und findet allmählich in der zunächst abweisenden alten Josefine, die im Haus Wohnrecht auf Lebenszeit hat, eine kluge Unterstützerin. Bald stellt sie fest, dass der alte Mann aus Kinderzeiten im Leben ihrer Mutter eine größere Rolle gespielt, als sie sich je hätte vorstellen können. Leider ist die Mutter vor wenigen Monaten bei einem Autounfall tödlich verunglückt. So ist es ein mühseliger Weg mit kleinen Erfolgsschritten, die Vergangenheit zu entdecken, denn ruhen lassen kann Marina sie nicht...

Der Roman zeigt viel Spannung und verbindet diese, wie zu erwarten, mit einer sehr sanften und romantischen Liebesgeschichte. Einen großen Teil des Reizes machen tatsächlich die Umgebung, die Landschaft, die Menschen darin aus. Das einzufangen, ohne dabei kitschig zu werden, gelingt Anna Rosendahl sehr schön. Das Ende ist ein wenig unvermittelt, kommt aber nicht unerwartet und bildet somit den befriedigenden Abschluss. (astrid van nahl)



Susan Wiggs: Der Duft von Apfelblüten. a.d. Amerikanischen von Ivonne Senh. mtb 2014 * 443 S. * 9,99 * 978-3-95649-003-3

Es sind fast zu viele gute und gutaussehende Menschen, die dieser Roman nach und nach aufführt, aber auch wenn er eine ganze Reihe von Klischees bedient, bleibt am Ende doch ein eindrucksvolles Familienbild zurück, und man hat sie allesamt ins Herz geschlossen und möchte eigentlich wissen, wie es denn mit ihnen weitergeht.

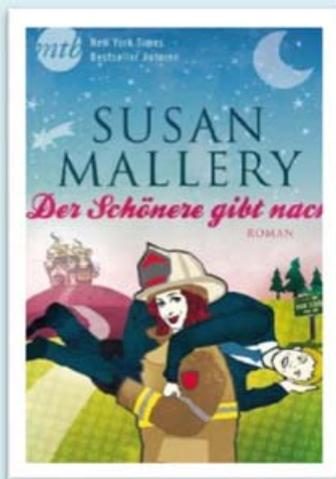
Tessa ist eine erfolgreiche junge Frau, die ganz in ihrem Beruf aufgeht, nach verschwundenen Kostbarkeiten sucht und sie ihren Besitzern wiederbringt. Ohne wirkliche Familie bei ihrer Großmutter aufgewachsen, hat sie sich nach einer missglückten Beziehung neu orientiert und zum Workaholic entwickelt. Das geht so lange gut, bis ein smarterer junger Banker namens Dominic in ihr Leben schneit und mitteilt, dass sie ein Anwesen geerbt hat, zu dem ihr auch gleich noch eine ganze Familie präsentiert wird. Trotz des Schocks weiß Tessa, dass sie sich dem stellen muss, und fährt auf die Plantage, um den alten Magnus und die unbekannte Halbschwester kennenzulernen. Doch Magnus ist mittlerweile verunglückt und liegt im Koma und kann die vielen Rätsel nicht lösen, die sich schnell vor Tessa auftürmen. Nur eins ist klar: Bella Vista, der Ort, der für Tessa schnell zum Paradies wird, ist hoch verschuldet und kann nicht mehr gerettet werden. Es sei denn, Tessa findet den Familienschatz, von dem immer wieder die Rede ist...

Auch wenn insgesamt die Erzählung so verläuft und endet, wie man erwartet, ist sie doch gut und spannend erzählt; dazu tragen die Zeitsprünge bei, die Tessa und den Leser zurück in das Dänemark des Zweiten Weltkriegs führen, in dem das aktuelle Geschehen eigentlich seinen Anfang genommen hat. Wie ein Puzzle erschließt sich Stück für Stück, führt den Leser auf den richtigen, manchmal auch auf ein Stückchen falschen Weg und entwickelt konzentriert ein Familiengeheimnis, das hinter allem steht.

Auch wenn es eine voraussehbare Geschichte ist mit einer ganzen Reihe von Klischees, ist sie zauberhaft und ganz unsentimental erzählt, so dass es nirgendwo kitschig wird. Susan Wiggs entwirft das Bild einer modernen Frau, die eine feste Vorstellung von ihrer Zukunft und einem Zuhause und einer Beziehung hat, die aber zugleich zu den eigenen Wurzeln und zur Geschichte der Familie zurückkehren will.



Ein Roman, der alles bedient, wovon frau gern liest: von Abenteuer und Kindheiten, von Liebe und Sehnsüchten, von einer glücklichen Beziehung. Und da Tessas Halbschwester Isabel gern und gut und ständig kocht, kommen auch im ganzen Buch die Koch- und Backrezepte nicht zu kurz. Schön – es lohnt sich, nach der Lektüre ein bisschen was auszuprobieren... (astrid van nahl)



Susan Mallery: Der Schönerer gibt nach. a.d. Amerikanischen von Ivonne Senh. mtb 2014 * 332 S. * 9,99 * 978-3-86278-987-0

Zur Info vorweg: Es gibt eine ganze Serie um die Menschen in Fool's Gold, und wer wenigstens einige Bände kennt, trifft immer wieder auf Bekannte. Aber genauso gut kann man das Buch ohne jede Kenntnis des Vorausgehenden lesen, man findet sich ganz schnell ein in Handlung und Menschen.

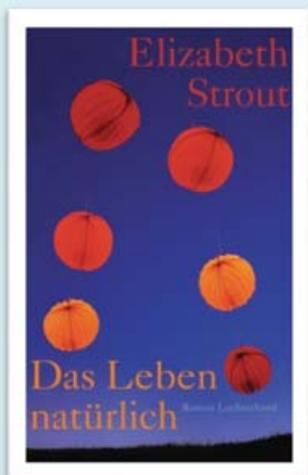
Es ist eine amüsante Geschichte, und doch ist sie hintergründig: „All Summer long“, die Geschichte eines Sommers, der das Leben zweier Menschen grundlegend verändert. Der Eine von ihnen ist Clay Stryker, nach einem tragischen Erlebnis mit der Liebe seines Lebens und einer erfolgreichen Karriere als Unterwäsche-Model (wegen seines hinreißenden Hinterns) gerade zurückgekehrt nach Fool's Gold, die Andere Charlie Dixon, die nach einer schwierigen Kindheit im Ortsleben ihren Platz als Feuerwehrmann oder besser -frau gefunden hat. Tüchtig ist sie ja, und kommandieren ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen.

Natürlich weiß der Leser gleich vorweg, dass es auf eine recht intensive Begegnung der beiden hinauslaufen wird, aber dass Charlie im wahrsten Sinne des Wortes direkt aus dem Baum Clay vor die Füße fällt, ist schon ein wunderbarer Start in die gewitzte Erzählung. Die bleibt aber keineswegs oberflächlich. Denn so, wie Clay gegen seinen Ruf als Herzensbrecher kämpft, der nur wegen seines sexy Hinterns geschätzt wird, so muss Charlie sich in diesem Sommer mehr und mehr den Erinnerungen stellen, die sie in ihrer Kindheit zu dem machten, was sie heute ist. Und die schmerzlichen Erinnerungen jagen sie mehr und mehr. Aber ausgerechnet sie ist es, die Clay nahekommt, denn sie sieht nicht (nur) seinen bildhübschen Hintern. Und beide versuchen mit Hilfe des Anderen, ihre Position zu festigen oder zu verteidigen...



Es ist ein erfrischender Roman, flott und unsentimental erzählt, mit vielen amüsanten Episoden, die den Leser zum Lachen oder Grinsen bringen; manche Szenen hingegen berühren sehr und lassen schlucken. Beide Hauptcharaktere sind sorgfältig und überzeugend ausgearbeitet, und der Leser gewinnt ein lebendiges Bild ihres Lebens, das zugleich so viel von Amerika aussagt. Fast tun sich zwei Familiendramen auf, die gerade aber nur so viel Dramatik entwickeln, dass der Leser sie als nicht belastend empfindet und die Geschichte als beste Unterhaltung einstufen kann.

Ein ganzer Teil der schwelenden Konflikte bleibt trotz des Happy endings offen – da ist es gut zu wissen, dass der Band Teil einer Serie ist. Und der Leser darf gespannt bleiben, wie sich so manch anderes „Schwelendes“ auf Dauer entwickeln wird... (astrid van nahl)



Elizabeth Strout: Das Leben natürlich. a.d. Englischen von Sabine Roth & Walter Ahlers. Luchterhand 2013 * 400 Seiten * 19,99 * 978-3-63087-344-2

Zach, der gestörte Sohn der alleinerziehenden, verbitterten Susan Olson, hat sich in arge Bedrängnis gebracht, als er einen gefrorenen Schweinskopf in den Vorraum einer Moschee rollen ließ. Sue alarmiert daraufhin ihre Brüder, den lebenswerten Verlierertypen Bob und den erfolgreichen Staranwalt Jim Burgess, die seit langem schon die Kleinstadt Shirley Falls in Maine verlassen haben und in New York leben. Sie kommen um zu helfen, aber der unbedachte Dummejungenstreich gerät zum Politikum von nationalem Ausmaß – und am Ende wird die Anklage fallengelassen.

In diesen Handlungsrahmen webt Elizabeth Strout mit Feingefühl die verschiedenen Charaktere von Kleinstädtern und New Yorkern, die Eigenheiten der Geschwister als Kinder und Erwachsene, ihre Lebenspartner und Bekannten. Jede Person ist glaubwürdig, so wie sie vom Aussehen, Handlungen und in ihrer Gefühlswelt manchmal nur mit wenigen aber präzise treffenden Sätzen beschrieben wird. Es ist faszinierend, wie vielschichtig und immer fast liebevoll Anwaltsgattinnen genauso wie ein Ältester der Somali, eine Pastorin oder ein Barbesucher einfühlsam charakterisiert werden. Farben,



einzelne Sätze, die in unterschiedlichen Situationen wiederholt werden, Angewohnheiten, wie das achtlose Hinwerfen von ausgezogenen Socken gewinnen Symbolcharakter und tragen zur eindringlichen Atmosphäre bei.

So ganz nebenbei lernt der Leser einiges über die Kultur der Somali, die in die USA emigriert sind – und über den Zwiespalt wie weit man sich anpassen kann und muss, ohne dabei die eigene kulturelle Identität zu verlieren. Dieses Thema betrifft aber auch in abgemilderter Form die weißen Amerikaner aus verschiedenen Gesellschaftsschichten und persönlichen Hintergründen: Sich im eigenen Leben zurechtzufinden ist das, was am Ende nicht allen gelingt. „Der Schlüssel zur Zufriedenheit lag darin, nicht nach Gründen zu fragen, das hatte sie vor langer Zeit gelernt“, ist dabei die Lösung für die alte Untermieterin von Susan, aber eben nur für sie, für Bob wendet sich einiges zum Guten, als er erkennt, dass seine vermeintliche Schuld am Tod des Vaters eine Lüge war.

Wahrheit und Lügen, Verdrehen von Wahrheit zum eigenen Vorteil, professioneller Umgang mit Schuld und Wahrheitsfindung ist ein anderer roter Faden, der die Geschichte durchzieht. Und auch bei diesem Thema wird deutlich, dass die Autorin als ausgebildete Juristin weiß, wovon sie schreibt.

Es ist ein ruhiges Buch, aber auch in Passagen, während denen im chronologischen Verlauf nicht viel passiert, weil die Dinge sich eben erst entwickeln müssen, wird es durch Vor- oder Rückblicke, Perspektivwechsel oder eingeschobene Informationen nie langweilig. Die Sprache ist klar und bildhaft, Elizabeth Strout beobachtet und beschreibt treffend, exakt, die Farben vom Central Park im Herbst, den Winterhimmel in Shirley Falls oder ein Hotelzimmer genau mit der gleichen Präzision wie Menschen, ihre äußere Erscheinung, ihre Gefühlswelt und ihre Beziehungen untereinander.

Besonders gut gefällt mir, außer dem großen Sachverstand und dem treffsicheren Stil der Autorin, dass sich die Charaktere und Situationen im Laufe der Geschichte entwickeln und verändern. Und dass auch bei dem heiklen Thema der Integration oder Scheu vor den Fremden auch nicht ein einziges Mal ein erhobener Zeigefinger die entstehende Anteilnahme stört.

Auf jeden Fall ein Buch, das ich mehrfach lesen und unbedingt empfehlen kann! (barabursch)



Kerstin Hohlfeld: Winterwünsche. Gmeiner 2013 * 310 Seiten * 11,99 * 978-3-8392-1455-8

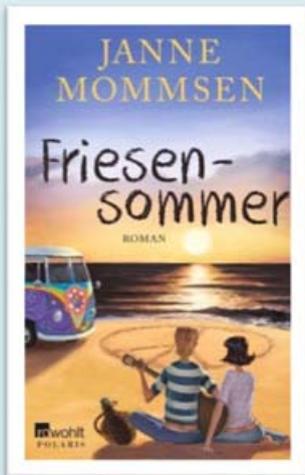
Die Fortsetzung der Geschichte um die junge Schneiderin Rosa Redlich, die wir schon in [Glückskekssommer](#) (S. 12) und [Herbsttagebuch](#) (S. 8f.) kennen und lieben gelernt hatten: Rosa Redlich, naiv, romantisch, chaotisch, immer wieder die falschen Entscheidungen treffend und doch so ungeheuer liebenswert; eine junge Frau, die mit ihrem Erfolg plötzlich eine andere Welt betreten hat, ohne dies wirklich zu bewältigen.

Auch der dritte und vorerst (?) letzte Band ist Kerstin Hohlfeld amüsant und unterhaltsam gelungen, ohne dass es trivial wird. Dazu gibt es viel zu viel „quirlige action“ im Buch, die Handlung schreitet immer wieder rasant voran, was auch an der Vielzahl der Figuren liegt, die alle ihr Eigenleben mit ihren ureigensten Problemen oder verrückten Ideen haben.

Es ist wieder die gewohnte Welt der Rosa, die nach der ziemlich missglückten Episode in der Welt des Musicals reumütig zu ihrem geliebten Basti und dessen Tochter zurückgekehrt ist. Und so nehmen auch die neuen Probleme und Aufgaben wieder „normal großen“ Charakter an. Da ist zum Beispiel die beste Freundin Vicki, glücklich verheiratet und schwanger und plötzlich mit einem neuen Schwarm – da versteht ihr Mann die Welt nicht mehr; und da ist Marlene, die sich so schrecklich bemüht, Rosas Freundin zu werden, obwohl sie doch einst ihre Erzfeindin war – und auch jetzt vielleicht gar nicht das Beste für Rosa im Sinn hat?

Was die Lektüre all dieser kleinen Episoden und Ereignisse so angenehm macht, ist ihre Natürlichkeit; als Leser fühlt man sich sofort in die Welt der Erzählung versetzt, als würde man dort im vertrauten Umfeld alten Bekannten begegnen. Da sind Alltagsprobleme angesprochen, wie man sie überall findet, da geht es um große und kleine Gefühle, um Missverständnisse, um Vertrauensseligkeit, um Enttäuschungen, um den Mut, immer wieder aufzustehen und etwas neu zu beginnen und neu zu vertrauen. Das ist ein Roman, der einfach das Leben spiegelt, wie es ist, mit seinen Höhen und Tiefen, und von beiden hat die Leserin mit Sicherheit selbst in ihrem Leben schon genug erfahren. Das erlaubt ein Mitleiden, ein Mitlachen, das einem die Personen näherbringt, als wären es die Freunde und Bekannten von nebenan.

Ich würde sehr gern mehr von diesen Menschen lesen, liebe Kerstin Hohlfeld... (astrid van nahl)



**Janne Mommsen: Friesensommer. Rowohlt Polaris
2014 * 316 Seiten * 14,99 * 978-3-499-26738-3**

Ein herrlich unbeschwerter Sommerroman mit Tiefgang. Ein Friesensommer 2014 auf der Insel Föhr, der immer wieder – gut abgegrenzt – in die 1960er Jahre zurückführt und den Leser mit der Vorgeschichte der beiden Hauptfiguren versorgt: Maike und Harry. Maike, die damals als wohlbehütete Tochter auf der Insel lebte, und „Harry“ Harald aus den USA, der als Jugendlicher in das alte ihm unbekannte Elternhaus auf Föhr flüchtete, weil er fürchten musste, vom amerikanischen Militär für den Vietnamkrieg rekrutiert zu werden. Jahrzehnte später ist Maike Ärztin auf Föhr, und Harry sucht das Elternhaus, nachdem in den USA sein Heim abgebrannt ist.

Klar, dass die beiden sich begegnen und zögerlich, ja widerstrebend erkennen. Aber mittlerweile haben sie beide den größten Teil des Lebens hinter sich, mit allen Erfahrungen, vor allem negativen. Nur langsam erschließt sich dem Leser, was damals geschah, und verstörend genug: Die Liebe der beiden jungen Menschen fand ein jähes Ende durch Missverständnisse auf der ganzen Linie: Beide fühlten sich vom anderen verraten. Und doch zeigt das unverhoffte Zusammentreffen, dass auch Jahrzehnte nicht ausreichen, gegenseitige Gefühle auszulöschen. Aber sind sie auch stark genug für einen Neubeginn? Es sieht nicht so aus...

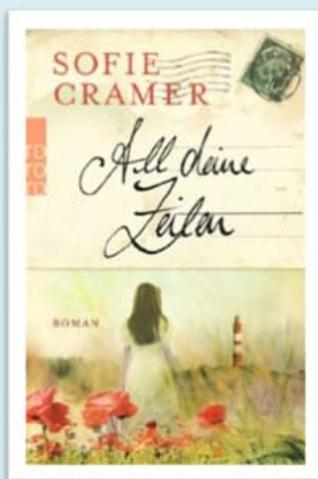
Friesensommer ist ein Roman, der alles hat, was ein Frauen- und Ferienroman braucht. Dem Autor ist es perfekt gelungen, sich in beide, in Maike und Harry, einzufühlen; seine Geschichte kommt authentisch und überzeugend daher, mit nur einem Hauch von Nordsee- und Friesenromantik, fern ab jeden Klischees. Das macht die psychologisch tiefe Geschichte mehr als lesenswert, zumal Mommsen es versteht, unterhaltsam und niveauvoll zugleich zu schreiben. Da stehen dann heitere, geradezu beschwingte Szenen neben melancholischen, emotional aufgewühlte neben vernunftgeprägten, und das alles immer in der wunderbaren Atmosphäre des nordfriesischen Insel. Wer jemals dort war, spürt sich ganz schnell wieder dorthin versetzt.

Eine ausgewogene Mischung aus Romantik und Missverständnis, aus verletzter Liebe und der Suche nach Erfüllung, aus Vergangenheitsbewältigung und Zukunftshoffnung, aus Humor und Warmherzigkeit. Für etwas ältere Leser – und an sie wendet sich die Geschichte ohnehin – offenbart sich noch einmal die Zeit der verrückten, turbulenten



End-Sechziger-Jahre mit ihrer damaligen Moral und Gesellschaft und der Aufbruchstimmung, die diese Gesellschaft nachhaltig verändern und prägen sollte. Dabei wird gar nicht viel beschrieben, sondern erschließt sich durch die überaus überzeugenden Charaktere, die Mommsen zahlenmäßig begrenzt und daher ausschöpfen kann.

Ein wunderbarer Sommerroman, den auch Mann lesen darf. Schließlich kommt auch die Spannung nicht zu kurz... (astrid van nahl)



**Sofie Cramer: All deine Zeilen. Rowohlt 2014 * 398
Seiten * 9,99 * 978-3-499-26752-9**

Noch ein Friesenroman. Schon das Cover entführt an die Nordsee, diesmal auf die Insel Amrum, unverkennbar der weithin sichtbare Leuchtturm. Sofie Cramer erzählt die Geschichte von Marie, die während ihres Jurastudiums Max kennen und lieben gelernt hat und nun kurz vor der Hochzeit mit ihm steht. Danach wird sie in der Anwaltskanzlei arbeiten, in die hinein zu heiraten sie im Begriff steht. Da geschieht etwas Unerwartetes: Maries Oma Anneliese, bei der sie aufgewachsen ist und an der sie sehr hängt, erleidet kurz vor der Hochzeit einen Herzinfarkt und stirbt. Marie ist klar: Die Hochzeit muss verschoben werden, sie braucht Zeit zum Trauern – auch wenn das niemand aus Max' Familie versteht.

Als Marie den Nachlass der Großbutter sichtet, fallen ihr Briefe in die Hand. Liebesbriefe an Anneliese von einem Paul, der jedenfalls nicht der Mann ihrer Großmutter war. Wer war Paul? Und was kann er ihr vielleicht über ihre Großmutter erzählen? Schnell stellt sie fest, Paul lebt auf Amrum. Marie sucht den Kontakt, schreibt dem unbekanntem Paul – und erhält eine wunderbare Antwort. Nur dass diese Antwort leider von Pauls Sohn stammt, der Spaß an dem Brief hat und nicht ahnt, was das Schicksal für sie beiden noch an Überraschungen bereit hält ...

Sofie Cramer gelingt eine emotional berührende, scheinbar von leichter Hand geschriebene Geschichte. Auch wenn von Anfang an vorhersehbar ist, wie sich die Geschichte zwischen den jungen Menschen entwickeln wird, auch wenn man weiß, dass es eine ganze Reihe an Verwicklungen geben wird, bevor es zu einem Happy ending kommen wird, liest sich die Erzählung spannend und reizvoll. Dazu trägt auch eine gute Portion



Lokalkolorit bei, als Marie beschließt, den geheimnisvollen Paul auf Amrum aufzusuchen. Schnell ist man versunken in die Landschaft, das Meer, die Menschen der Insel, fühlt sich in die junge Frau ein, freut sich und leidet mit ihr. Beide, Marie und Paul junior (wie auch senior), sind überzeugende Figuren, mitten im Leben, die den Leser nicht mit irgendwelchen Klischees bedienen. Das liegt auch an Paul senior, der bereits begonnen hat, in Demenz zu versinken. Das alles ist sehr überzeugend und einfühlsam dargestellt, lässt den Leser immer wieder bei der Lektüre innehalten und nachsinnen, ohne dass man sich überlastet fühlt mit den Problemen anderer.

Eine hübsche Zugabe: „Aus Annelieses Rezeptsammlung“ am Ende des Buches; ich habe zwei Kuchen nachgebacken und bin nicht sicher, was mir besser gefallen hat: das Buch oder der Apfelkuchen ... vermutlich die Kombination von beidem ... (astrid van nahl)



**Veronica Henry: Wie ein Sommertag. a.d. Englischen
von Charlotte Breuer & Norbert Möllemann. Diana 2014
* 430 Seiten * 8,99 * 978-3-453-35776-1**

„Die perfekte Strandlektüre“ besagt ein Aufkleber auf dem Cover des Buches, und tatsächlich hat die Geschichte alle Elemente, die eine Ferienlektüre braucht. Vor allem die richtige Kulisse – ein Hafenhôtel in Cornwall (auch wenn das Cover keineswegs eine Landschaft in Cornwall zeigt).

Aus mehreren Perspektiven erzählt, entsteht vor dem Leser die Geschichte von Claire und Luca, die gemeinsam dieses Hafenhôtel führen und, wie Claire denkt, dabei ziemlich glücklich sind. Während sie, Claire, das ganze Hotel managt, ist Luca der grandiose Sternekoch. (Am Ende des Buches findet sich eine kleine, aber feine Sammlung von seinen Rezepten für ein perfektes, langes Wochenende.) Aber es ist nicht nur Claire, sondern auch Angelica, die im Hotel arbeitet und Luca anbetet und bald eine größere Rolle spielen wird.

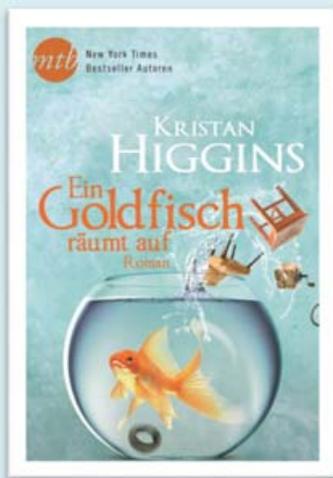
Es ist ein Sommertag wie immer, als eine Hochzeitsgesellschaft auftaucht, die gedenkt, die bevorstehende Feier im Hotel abzuhalten. Das Besondere daran: Der Bräutigam ist Nick, Claires große Liebe vor etlichen Jahren. Was damals geschah entrollt sich vor der Leserin langsam in Claires Erinnerungen: die Geschichte von Nicks Mutter Isobel, die ausgerechnet Claire zu ihrer Vertrauten machte im verheimlichten Kampf gegen den



Krebs und damit das Ende der Beziehung zwischen Claire und Nick verschuldete, der sich restlos hintergangen fühlte.

Auch wenn die Erzählung nur an einem einzigen Wochenende spielt („A Long Weekend“, so der Titel des Originals), hat man durch die Rückblenden das Gefühl, die Personen über Jahre hinweg zu kennen und zu verfolgen. Veronica Henry ist es gelungen, ihnen die notwendige Tiefe zu verleihen, auch wenn manche Ereignisse überraschend schnell und knapp erfolgen, aber nie unmotiviert oder übereilt. Die Handlung ist dicht gepackt, wird ergänzt durch die weitere Geschichte einer anderen jungen Frau auf der Suche nach ihrem Vater.

Geheimnisse und Sehnsüchte, Spannung und Romantik – eine gute Mischung, die viele Leserinnen in ihren Bann ziehen wird. (astrid van nahl)



Kristan Higgins: Ein Goldfisch räumt auf. a.d. Amerikanischen von Tess Martin. mtb 2014 * 412 Seiten * 9,99 * 978-3-95649-021-7

Eine Liebesgeschichte, aber eine, die noch viel mehr Themen zu bieten hat, wie Freundschaft, Ergebenheit, Beziehung zu den Eltern und anderes. Es geht darum, so schreibt Kristan Higgins in ihrem Vorwort selbst, „seinen wahren Wert zu erkennen und herauszufinden, wozu man in schwierigen Situationen in der Lage ist, Es geht darum, wer wir wirklich sind – und zwar unabhängig von äußeren Umständen – und was wir wollen. Ein Zuhause. Liebe. Eine Zukunft. Was sonst zählt im Leben?“

All das setzt Kristan Higgins mit der zu Herzen gehenden Geschichte von Parker um, einer jungen Frau aus verwöhntem Haus (wie ein Goldfisch im Luxus schwimmend), die mit ihrem Sohn sorglos lebt, in guter Beziehung zu dem Vater der Kindes, der gerade anderweitig geheiratet hat. So lange, bis eines Tages ihr schwerreicher Vater auftaucht und ihr verkündet: „Wir sind pleite. Du musst ausziehen.“ Und genau so ist es auch.

Aber Parker ist eine Kämpferin, auch wenn sie vor den Scherben ihres Lebens steht. Gottseidank hat sie von einer verstorbenen Tante ein Haus geerbt, das sie herrichten und dem sie glücklich mit ihrem kleinen Sohn leben wird.



Leider erweist sich das Anwesen als eine grauenhafte Bruchbude. Schnell steht fest: renovieren und dann verlaufen. Von dem Geld was anderes Kleines, Bescheidenes kaufen. Und so ist sie dankbar, dass James, persönlicher Vertrauter und Mitarbeiter ihres Vaters, ihr erst mal zur Seite steht. Parker scheint ihn zu hassen, wegen eines Vorfalls in der Vergangenheit, aber James ist ihr ergeben, ein ganz liebenswerter Mann...

Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf, wie zu erwarten, bezaubernd romantisch, aber so unsentimental erzählt, dass man die 400 Seiten kaum aus den Hand legen will, bevor man weiß, wie die Geschichte der Beiden ausgeht. Und das weiß man letztlich tatsächlich erst auf den allerletzten Seiten.

Eine schöne Geschichte, die Mut macht und die Leserin immer wieder nachdenken lässt über das eigene Leben, ihr Entscheidungen abringt, Denkprozesse in Gang setzt. Ein Buch, das man nicht unberührt aus der Hand legt, sondern dessen Botschaft lange nachwirkt – ganz wie die Autorin es vorweg formuliert hat. (astrid van nahl)



**Rosa Schmidt: Mein Mann, der Rentner. Bastei Lübbe
2014 * 284 Seiten * 8,99 * 978-3-404-60754-9**

Ein Rentnerbuch im Themenheft „30 plus?“. Unbedingt. Jedenfalls für alle, die auch Loriots „Pappa ante portas“ mit Vergnügen gucken, ohne das Alter erreicht zu haben. Bestimmte Szenen in unverkennbarer Ähnlichkeit sind durchaus beabsichtigt – das gibt sogar Frau Schmidt selbst zu.

Das Cover ist fein, aber ein bisschen irreführend. Denn Günther, sozusagen der Her Lohse des Films, macht sich erst mal kein bisschen an wilde Aktivitäten. Im Gegenteil. Nachdem er seiner Angetrauten Rosa Mitte Januar verkündete, am 1. Februar in vorgezogene Rente zu gehen, genießt er anscheinend erst mal das Nichtstun, mit Zeitunglesen, Kaffeetrinken und Nichtstun – und bringt den geruhsamen Alltag von Rosa vollends durcheinander. Auch wenn sie täglich Tante Lotti im Altersheim besucht, zweimal die Woche stundenlang an der Tafel aushilft und stets gründlich die Wohnung reinigt, waren ihr doch viele freie Stunden zum gemütlichen Telefonieren mit der Freundin oder dem schönen Stück Torte mit einer Portion Extrasahne geblieben. Und das soll nun aus und vorbei sein?



Rosa Schmidt schreibt Tagebuch, ein Jahr lang. Das verflixte erste (Rentner)Jahr, meist ein paar Mal am Tag, penibel mit Uhrzeit, mal mehr, mal weniger. Eine flotte Struktur, die sie bis zum Ende durchhält und die die Lektüre an keiner Stelle langweilig werden lässt. Der Leser erlebt ihren Alltag mit Freud und Leid in allen Details mit, die Szenen, wie Rosa sie sieht.

Und die spitzen sich durch aus zu durch Günther, vom süßen Nichtstun zum wahren Gschafthuber. Letzteres wird ganz besonders auffällig, als Günther einen Bandscheibenvorfall erleidet und sich in die Hände der Sporttrainerin Heidrun begibt. Und bald heißt es nur noch „Heidrun sagt...“, „Heidrun meint...“, „Die Heidrun...“ – Grund genug für Rosa, irgendwann ihre Sachen zu packen und zu Julia zu fliehen, der Tochter in Köln. Die hat gerade eine Beziehungskrise mit Richard, der sich nicht recht entscheiden kann, ob er nun will oder nicht.

Ein turbulent und manchmal atemlos geschriebener Roman, den man einfach lieben muss, sei es, man kennt so manche Szene einer Ehe (auch bei Nicht-Rentnern) aus eigener Erfahrung, sei es, dass man sich königlich drüber amüsiert, solange man zwar nicht aus eigener Erfahrung mitreden kann, Ähnliches aber bei den Eltern hier und da beobachtet hat. Viele kluge Beobachtungen aus dem Alltag stecken dahinter, viele kleine Weisheiten sind treffend präzise, aber nie boshaft scharf umgesetzt und thematisiert. Das verspricht beste Lektüre, unterhaltsam, abwechslungsreich, spannend, überzeugend. Sogar ein bisschen klarer sieht man hinterher, und am Ende hat man auch einiges von dem verstanden und zumindest darüber nachgedacht, was bislang keinen Platz im eigenen Leben hatte.

Fünf Sterne für Rosa Schmidt! (astrid van nahl)



Von uns für Sie !

Anna Rosendahl: Acht Zimmer, Küche, Meer. Heyne 2014.....	2
Susan Wiggs: Der Duft von Apfelblüten. mtb 2014.....	3
Susan Mallery: Der Schönere gibt nach. mtb 2014	4
Elizabeth Strout: Das Leben natürlich. Luchterhand 2013	5
Kerstin Hohlfeld: Winterwünsche. Gmeiner 2013.....	7
Janne Mommsen: Friesensommer. Rowohlt Polaris 2014.....	8
Sofie Cramer: All deine Zeilen. Rowohlt 2014.....	9
Veronica Henry: Wie ein Sommertag. Diana 2014	10
Kristan Higgins: Ein Goldfisch räumt auf. mtb 2014.....	11
Rosa Schmidt: Mein Mann, der Rentner. Bastei Lübbe 2014	12